

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 32

Artikel: Die Wahrheit im Reime
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

Nur nit engschlich, es gipf forleifig, präalabiler, keinen Krieg nicht. Omnes bonæ res sunt tres. Es gipf Mir und zwar auß 3 Ferwantschaftsgründen: Der Willhalm, Vultgaleam, ischt uhrspringlich oriandus ex Pompalusia, also ein Pinter, aper ein Grau-Pinter, nicht ein Blau-Pinter, wie der Zeitungsrediguntel der Nordteischen. Zweitanz ischt der Dschdreicher originaliter auß dem Aargauer „freien Ambt“ Habsburg, duht also seinem freien Uhrsatterland Mir z'leid. Drittanz krimbt unz der Boulangsche auch kein Häärli, weil ehr mietherlicherseitz ein Messchatteler ist. Wägen Crispi lassen wir unz auch keine crines canos crescere; wir ferschnoppen ihm bei Gschönen die Goshartgoische wie ain Wäspinast. Die Trippellallianz heist nur so, weil si aus Langweil die Knöbpe buzt mit Trippel. Ich und Du und die Leisentet bilden eine füllernimpstigere Trippellallianz; wir buzen nur die Knöpsli vom Teller, womit ich in alter, unferrostarer Liäbe serpleipe Dein frater fidelis

Stanispediculus.

Die an Deutschland gerichteten Noten sind weder

Troß-Noten, noch

Droh-Noten, sondern einfach

Droß-Noten.

Versammlungs-Bechlüsse.

Die Anzahl von Zugvögeln hielt sich neulich auf einem großen Felde in der Zentralschweiz eine Versammlung ab. Es handelte sich um die Bestimmung der Reiseroute nach dem Norden. Ein alter Kerl beantragte folgende Resolution, welche schließlich einstimmig zur Annahme gelangte:

„Da zu befürchten steht, daß auch die Zugvögel unter den Grenzplacereien an der deutschschweizerischen Grenze zu leiden haben, daß z. B. untersucht wird, ob sie unter ihren Federn nicht solche haben, mit denen sozialistische Schriften geschrieben werden könnten, so wird hiermit beschlossen, nicht über Deutschland zu fliegen.“

* * *

In Bünden fand eine Versammlung des Fetztmänner-Clubs statt. Mit Hinzuziehung ärztlicher Autoritäten wurde nachstehende Resolution beschlossen:

„Die hier versammelten Herren haben alle möglichen Kuren ausgehalten, um sich von ihrer so störenden Korpulenz zu befreien. Endlich haben einige der Anwesenden eine Reise nach Deutschland gemacht und dabei an der süd-deutschen Grenze derartige Zollplacereien erlebt, daß sie vor Aerger vollständig abmagerten und zu bloßen Gerippen zusammenschnurrten. Die Versammlung beschließt daher, in corpore einen Ausflug über die deutschschweizerische Grenze zu machen und empfiehlt diesen Schritt allen Denjenigen — mit Ausnahme von Bismarck, — welchen die Schwemninger Kur nicht geholfen hat, zur Nachahmung.“

Preisaufrage.

1. Wie oft kommt der Ausdruck „nöthigenfalls“ im neuen Konkurs- und Vetreibungs-gesetz vor?

2. Wo hat eigentlich der nöthige Fall seine Begriffsgrenzen?

Preis: Erlös von der „nöthigenfalls“ in Aussicht stehenden Makulatur.

Lehrer: „Also der Mensch besteht aus Leib und Seele. Kannst Du mir etwa eine Eigenschaft der letztern nennen?“

Schüler: „Sie ist steuerfrei!“

Wörterbuch für Fehlschützen.

Apfel, Name einer Obstsorte, welche in alten Zeiten die Stelle von Scheiben vertrat. Wurde auch nur selten getroffen.

Armbrust, Waffe, mit welcher man fehlschießen kann, ohne des Pulvers zu bedürfen.

Blau, in welches man hineinschießt, wenn man die Scheibe schonen will. Fehlschuß, etwas, woran man nie Schuld hat.

Gewehr, geht los, wenn man schießt.

Mädchen, junge, sobald sie lachen, schießt man fehl.

Preis, erster, kriegt immer ein Anderer.

Pulver knallt, auch wenn man Nichts trifft. Ein süßer Trost!

Scheibe, ein Ding, das immer an der unrichtigen Stelle steht.

Schüge, Einer, der einen grünen Rock trägt.

Schügenfest, eine Veranstaltung, um diejenigen auszulachen, welche regelmäßig beim Schießen Pech haben.

Sonntagsjäger, solche, welche nur Sonntags etwas treffen würden, — wenn sie am Sonntag überhaupt schießen.

Tell, sagenhafte Persönlichkeit, die wirklich einmal etwas getroffen haben soll.

Urahn, hat besser geschossen als der Großvater, dieser besser als der Vater, letzterer besser als wir selbst. Das kennt man!

Wahn, Gefühl, wenn man glaubt, etwas getroffen zu haben und es doch Nichts ist.

Zeit, ein gewisses Etwas, wovon man ungeheuer viel braucht, um gut zu zielen. Wird uns gewöhnlich nicht gegönnt.

Die Wahrheit im Reime.

Einst war froh ich und fidel,

Mußt nicht Hunger leiden.

Doch verschüttet ist mein Del,

Aus sind meine Freuden.

Gute Freunde haben mich,

Ich gesteh' es schmerzzerissen,

Mich bestrickend jämmerlich,

Um's Vermögen schnöb — — —

Die sich nach dem Unfern sehnen,

Solche miserable — — —

Dem nach langen Arbeitsjahren,

Sorglos Alter hat gewunken,

Mußt' er solch ein Loos erfahren;

O ihr Schufte, ihr — — —

Alles, Alles ist verloren,

Das ist wahr und außer Zweifel.

Wär' ich lieber nicht geboren,

Und hätt' Euch geholt der — —

Solcherlei Finanzphänen,

Sollte man sie nicht erdolchen,

Am Krankenbett.

Mann: „Was heist au, Höfeli, was ploget Di no i der letzte Stund?“

Frau: „O Ruebi, es ist mer so schwer. Jetzt heist denn au gar Niemer meh, der zu Der luegt, wenn i stirbe.“

Mann: „D b'hütis, mach' Der deßwege keini Sorge. Ich bruche numme mini zehn Finger usz'strecke, so hange scho es Doze d'ra.“

Patient: „Herr Doktor, sind Forellen gesund?“

Arzt: „Ohne Zweifel, bei mir hat sich wenigstens noch keine behandeln lassen.“

Fataler Druckfehler: Lungenleiden de werden unfehlbar und sicher befeitigt durch die berühmten Meyer'schen Pillen. Zu haben für 2 Fr. in allen Apotheken.

Briefkasten der Redaktion.

G. M. i. Zr. Ganz unzweifelhaft hat diese Abicht alle Aussicht, zur Ansicht der Mehrheit zu werden. Das liegt im Zuge der Zeit; ob es bauend oder zerstörend wirkt, damit rechnet man nicht. Und vielleicht liegt gerade hierin das Gute. — J. i. C. Man erfährt, daß der Oberengadiner Kurverein zur Hebung des Reisesports 50 Gsel anschaffen werde. Seien wir froh, daß es nun endlich welche gibt bei uns, die es nicht abstreiten, daß sie's sind. — R. G. Zeitungen, welche mit der Anrede beginnen: „Lieber Leser“, dürfen Sie nur ganz wenig Vertrauen schenken, denn es steckt eine Heuchelei dahinter, welche entweder etwas Einfältiges oder eine Spitzbüberei verdecken soll. — Spatz. Schönen Dank und Gruß. — U. G. Das sind ja zwei ganz gute Dinger. Wiederkommen. — N. J. i. Karlsr. Daß die

